

Bonus Epilog

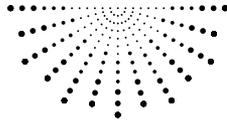


JULIA
STIRLING

B DIE
UNGEZÄHMTE
ARONESS

DIE UNGEZÄHMTE
BARONESS

BONUS EPILOG



JULIA STIRLING

JULIA STIRLING

INHALT

<i>Die ungezähmte Baroness Bonus Epilog</i>	v
Kirkton Fields, Schottland, Januar 1690	i
<i>Eine Rezension wäre toll!</i>	23
<i>Historische Liebesromane von Julia Stirling</i>	25
<i>Zeitreise-Romane von Julia Stirling</i>	31

DIE UNGEZÄHMTE BARONESS
BONUS EPILOG

Julia Stirling

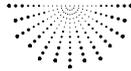
2. September 2020

Copyright 2020 Julia Stirling

Geschrieben von Julia Stirling
Lektorat: Martina König, Lektorat Sprachgefühl

Alle Rechte vorbehalten

KIRKTON FIELDS, SCHOTTLAND,
JANUAR 1690



Alexander trat durch die Hintertür in die Küche und schüttelte sich den Schnee vom Umhang. Am frühen Nachmittag hatte es wieder zu schneien begonnen und jetzt am späten Nachmittag wurde der Schneefall zwar weniger, aber eine kalte Nacht kündigte sich an. Doch er hatte keine Sorge, dass er es warm haben würde.

Anni trat mit einem Lächeln auf ihn zu und hielt ihm einen Becher mit heißem Ale hin. Sie hatte es aus Fiona Sinclairs großem Topf geschöpft, der niemals leer zu werden schien. Dafür sorgte die Gutsverwalterin schon.

Dankbar nahm Alexander einen Schluck. Sein Blick wanderte durch die Küche. Fiona saß am Küchentisch, hatte Annis Sohn auf dem Schoß und schabte Rüben. Sie unterhielt sich mit dem Kind, als ob es sie verstehen könnte, und Alexander fragte sich zum wiederholten Male, ob diese Frau tatsächlich dieselbe war, die er erst vor etwas über drei Monaten hier in Kirkton Fields getroffen hatte. Ihre Wangen waren rosig und seit sie Anni und das Baby kennengelernt hatte, lachte sie von Tag zu Tag häufiger. Die beiden schienen verwandte Seelen zu sein, nicht nur, weil sie eine ähnliche Geschichte hatten.

Aus dem hinteren Teil der Küche hörte Alexander ein vertrautes Lachen und ihn durchlief ein wohliger Schauer, wie immer, wenn er es hörte. Es war, als wäre dieses Lachen sein Zuhause geworden. Und ja, Charlotte war sein Zuhause. Egal, wo sie waren, ob hier in Kirkton Fields, in Greenhills, in Saint-Germain-en-Laye oder in einem Gasthaus oder sogar auf einem Schiff, wenn es ihr so schlecht ging. Wo immer Charlotte war, da war er zu Hause. Niemals hätte er das für möglich gehalten.

Sie saß im dunkleren Teil der Küche mit dem Rücken zu den anderen und Alexander wusste, warum. Sie hielt Henry auf dem Schoß. Obwohl es der Junge war, der so sehr ihre Nähe suchte, wollte er nicht, dass sein neuer Freund Eddie dies mitbekam. Dabei hatte Alexander schon oft beobachtet, dass auch Eddie die Nähe seiner Mutter suchte und nach ihrer Hand griff oder sich verstohlen an sie lehnte. Eddie würde vermutlich niemals darüber lachen, dass Henry sich an Charlotte kuschelte, aber Jungs in dem Alter begannen nun einmal, empfindlich zu werden.

Henry und Charlotte unterhielten sich flüsternd. Wieder lachte Charlotte. Und auch Alexander musste schmunzeln. Sie nutzte die Wintertage und vor allem die Abende, um so viel Zeit wie möglich mit Henry zu verbringen. Die Nächte hingegen gehörten ihm selbst und dafür war er dankbar. Es gab nichts Schöneres für ihn, als Charlotte abends an sich zu ziehen. Und es war gut, dass Henry mit seinem neuen Freund Eddie in einem Zimmer schlief.

Er war froh, dass die beiden Jungen sich angefreundet hatten und Henry nicht auch noch nachts an Charlottes Seite blieb. Obwohl er auch dagegen nichts einzuwenden gehabt hätte, sah er doch, wie glücklich es die beiden machte. Und er selbst hatte schon immer einen Weg gefunden, mit Charlotte ein wenig Zweisamkeit zu haben, auch wenn die Umstände widrig waren. Dafür gefiel es ihnen beiden viel zu sehr, was sie gemeinsam im Bett taten.

Auch das hätte er niemals für möglich gehalten. Dass er sich so sehr nach einer Frau verzehren konnte. Und seine Lust auf sie schien immer noch größer zu werden, auch wenn das kaum möglich schien.

Alexander nahm seinen Umhang ab und hängte ihn auf. Der Hund schlängelte sich zwischen Annis Rücken und dem Tisch hindurch und kam zu ihm. Zur Begrüßung drückte er seine feuchte Nase in Alexanders Hand und er kniete sich hin und streichelte das Tier ausgiebig.

»Na, Kleiner König«, sagte er, »hast du heute denn noch gar keine Streicheleinheiten bekommen?«

Der Name brachte ihn noch immer zum Lächeln. Henry war fasziniert von allem, was Alexander und Charlotte über den Königshof zu berichten wussten, und fragte ständig nach weiteren Geschichten. Als klar war, dass Alexander und damit auch der Hund bei ihm bleiben würden, hatte er sich endlich für einen Namen entschieden. Wie Charlotte es vorausgesagt hatte, war es ein ungewöhnlicher Name geworden und Anni hatte Henry sogar dafür getadelt. Doch Henry hatte ihr erklärt: »Er benimmt sich aber, als wäre er hier der König. Da er jedoch nicht der richtige König sein kann und das Land, über das er regiert, auch nicht so groß ist wie England, ist er eben nur ein Kleiner König.«

Im nächsten Moment stand der Junge neben ihm. »Bist du fertig draußen, Mylord?«

Alexander schaute ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an. »Wie bitte?«

Henry schoss das Blut in die Wangen und er zog die summersprossige Nase kraus. »Bist du fertig, Alexander?«

Sie hatten sich darauf geeinigt, dass Henry ihn erst einmal Alexander nennen würde. Mit dem Wort Vater wurden sie beide noch nicht recht warm, aber Mylord hörte sich einfach so fremd an. Doch Alexander klang mehr wie ein großer Bruder und diese Rolle war einfacher, denn darin hatte er zumindest Übung. Charlotte war sich sicher, dass über kurz

oder lang das Wort Vater Einzug halten würde, doch dafür war es noch ein wenig zu früh.

Er lächelte Henry an. »Die Muttersau hier ist weitaus ruhiger als die in Greenhills.«

Henry nickte. »Ein Glück. Ich habe mich oft gefürchtet, wenn ich zu ihr musste. Aber vor der hier habe ich keine Angst.« Er zögerte. »Können wir heute noch einmal Schach spielen?«

Alexander lächelte. Er war nicht überrascht gewesen, als Henry seine Leidenschaft für Schach entdeckt hatte. Das Spiel war eines der Dinge gewesen, die sie aus Greenhills mitgenommen hatten. Auch er genoss es, mit dem Jungen zu spielen. Henry war scharfsinnig und konnte gut vorausdenken, auch wenn er manchmal ein wenig zu selbstsicher war und deswegen Flüchtigkeitsfehler machte. Aber er lernte schnell und das gefiel Alexander am besten.

»Aber natürlich. Ich habe mich schon den ganzen Tag darauf gefreut. Es ist das Schönste an meinem Tag.«

Auf einmal stand Charlotte neben Henry und legte ihm eine Hand auf die Schulter. Sie hob eine Augenbraue. »Wirklich? Das ist das Schönste am ganzen Tag?«

Sie blickte ihm tief in die Augen und er sah das Funkeln darin.

Alexander verbeugte sich knapp. »Wie ich schon sagte, das ist das Schönste am Tag.«

Dabei betonte er das letzte Wort und Charlotte verstand sofort. Die Nacht war nämlich ihr vorbehalten.

Henry hingegen hatte es nicht verstanden und das war auch gut so. Er verdrehte immer schon die Augen, wenn Alexander Charlotte küsste. Anni hingegen strahlte über das ganze Gesicht, wenn sie sie bei einem Kuss erwischte. Und selbst der alte William hatte schon einmal still in sich hineingelächelt. Sie alle freuten sich für Charlotte, aber viel mehr noch für Henry. Und obwohl Alexander es schon in Greenhills beobachtet

hatte, fiel ihm jetzt noch mehr auf, dass allen das Wohlergehen von Charlotte und Henry wichtig war.

Deswegen waren sie auch fast alle mitgekommen. Anni mit dem Baby, William, der jetzt wieder als ihr Diener arbeitete, Alan, der sich um die Ställe kümmerte, die kleine Mary, die sich so an Charlotte gewöhnt hatte, dass sie nicht mehr zu ihren Eltern zurück wollte. Und sogar Jack war mitgekommen. Er ging Alexander zwar aus dem Weg und sie hatten nie wieder über den Vorfall gesprochen, aber Alexander wusste, dass Alan sich Jack vorgeknöpft hatte und dass alles bereinigt war.

In dieser Küche war ihm klar geworden, dass sie alle Jugendsünden begangen hatten, und Charlotte hatte ihm erklärt, dass auch Jacks Verhalten eine Jugendsünde gewesen war, die er ihm genauso verzeihen musste, wie er ihr verzeihen hatte. Und da er ein rationaler Mensch war, hatte er eingesehen, dass man in einer Familie nun einmal verzieht. Und diese Menschen waren seine Familie, ob er wollte oder nicht, und er hatte sie dank Charlotte bekommen.

»Können wir jetzt spielen?«, fragte Henry und hüpfte auf und ab.

Alexander nickte. »Ich muss mich nur eben umziehen.«

Charlotte nahm seine Hand. »Ich komme mit.«

Wie erwartet rollte Henry die Augen. »Aber das dauert dann so lange.«

»Ich werde mich beeilen«, versprach Alexander, obwohl er wusste, dass es manchmal schwer war, sich zu beeilen, wenn er mit Charlotte allein im Schlafzimmer war. »Geh schon einmal vor. Wir spielen in der Bibliothek, da ist noch genug Licht.«

Henry stob aus der Küche und Charlotte und Alexander folgten ihm langsamer, Hand in Hand. Als Henry verschwunden war und auch die anderen sie nicht mehr hören konnten, blieb Charlotte stehen und schaute Alexander an. Sie hatte Tränen in den Augen.

Bestürzt nahm er sie an den Armen. »Was ist passiert?«

Doch Charlotte lächelte. »Er hat mich heute Mutter genannt. Ganz leise nur, damit es keiner hört, aber er hat es gesagt.«

Eine Träne rollte über ihre Wange und Alexander wischte sie zärtlich weg. Er liebte diese Frau von Tag zu Tag mehr und es erfüllte sein Herz mit Freude, dass sie so glücklich war. Sie hatte lange genug darauf warten müssen.

»Wie wunderbar«, sagte er und zog sie fest an sich. »Und ich finde es erstaunlich, wie gut er damit umgeht.«

»Ich hoffe, das bleibt auch so«, erwiderte Charlotte.

Sie hatten schon oft darüber gesprochen, wie erstaunt sie darüber gewesen waren, wie Henry auf die Neuigkeit reagiert hatte, dass Charlotte seine wirkliche Mutter war. Er hatte so unkompliziert reagiert, wie es vermutlich nur ein heranwachsender Junge konnte. Er hatte mit den Schultern gezuckt und gesagt: »Das dachte ich mir schon.« Dann hatte er sich umgewandt, Alexander angeschaut und ihn gefragt: »Seid Ihr mein Vater, Mylord?« Alexander hatte den Kopf geschüttelt und ihm erklärt, dass er aber Charlotte heiraten wollte und damit sein Ziehvater werden würde. Auch diese Reaktion war eher nüchtern ausgefallen. »In Ordnung.« Und damit hatte er den Segen des Jungen gehabt.

Eine andere Frage war für Henry viel wichtiger gewesen. »Bleibt Hund dann also bei mir?« Charlotte hatte unter Tränen gelacht und dann genickt. Seitdem hatten sie nicht mehr viel darüber gesprochen, zumindest nicht mit Henry. Charlotte hingegen musste immer wieder darüber sprechen, wenn sie allein waren, und Alexander spürte, wie sehr es sie beschäftigte. Er war da und hörte ihr immer zu, viel mehr konnte er nicht tun. Aber das reichte auch schon.

Seit sie auf Kirkton Fields waren, entspannte Charlotte sich sichtlich. Auch ihre Hochzeit, die noch in der kleinen Kirche von Greenhills stattgefunden hatte, hatte dazu beigetragen, dass Charlotte sich nicht mehr so viel um Henry sorgte – oder besser gesagt um dessen leiblichen Vater.

Gerade wollte er sich von Charlotte lösen, um mit ihr nach oben zu gehen, als Henry wieder in die Halle geschossen kam. »Da kommt eine Kutsche.« Seine Augen waren weit aufgerissen. »Eine feine Kutsche.«

Alexander runzelte die Stirn und wechselte einen Blick mit Charlotte. An einem Wintertag wie diesem war eigentlich niemand zu ihnen unterwegs. Und wenn, wäre es eher ein Handwerker aus dem Dorf oder jemand vom Gut selbst. Doch niemand von hier hatte heute die Pferde angespannt und Henry hätte es auch nicht als bemerkenswert empfunden.

Alexander ging in die Bibliothek und schaute aus dem Fenster. Charlotte und Henry waren ihm gefolgt. Der Junge trat von einem Bein aufs andere. »Das ist wirklich eine feine Kutsche. Schaut euch nur die Pferde an. So was sieht man hier selten.«

Alexander musste ihm recht geben, allerdings hatte er solche Pferde und ebensolche Kutschen schon oft gesehen. Und zwar in den Palästen in London oder Frankreich oder auf den Landsitzen der Adelligen.

Wer sie wohl besuchte? Und vor allem warum?

Der Kutscher stieg ab und schaute sich um. Ein anderer Mann saß noch auf dem Kutschbock und rieb sich fröstelnd die Hände.

»Sollen wir die Tür öffnen?«, fragte Charlotte, doch Alexander schüttelte den Kopf.

»Ich will erst wissen, wer es ist.«

Der Kutscher sprach mit jemandem im Inneren der Kutsche, dann schien er zu seufzen und öffnete die Tür. Ein hellblauer Rock erschien in der Tür, dann trat eine Frau heraus, die in einen herrlichen hellgrauen Umhang gehüllt war. Ihren Kopf bedeckte ein Hut, ebenfalls in Hellgrau, darunter quollen blonde Locken hervor. Sie richtete sich auf, straffte die Schultern und schaute zum Haus hinüber.

»Sophia!«, entfuhr es Charlotte und sie wollte schon zur Tür laufen, doch Alexander hielt sie fest.

»Nein, das ist sie nicht.«

»Aber natürlich. Erkennst du sie denn nicht?«, rief Charlotte und machte sich los. »Ob sie die Kinder dabei hat? Und Thomas? Und was will sie hier?«

Sie rannte in die Halle.

Eine zweite Frau, ebenfalls gut, aber nicht annähernd so elegant gekleidet und deutlich erschöpfter, stieg hinter der ersten aus der Kutsche. Die beiden wechselten ein paar Worte, wobei die erste Frau, die Charlotte für Sophia gehalten hatte, lächelte und die andere einen leicht säuerlichen Gesichtsausdruck zeigte.

Alexander wandte sich ab und wollte Charlotte in die Halle folgen, als sein Blick auf Henry fiel. Er starrte die Frauen an. »Ist das die Königin?«, fragte er ehrfürchtig.

Alexander lächelte. »Nein, aber das ist eine sehr feine Lady.«

»Sie ist so schön«, sagte Henry und starrte weiter aus dem Fenster.

»Komm«, sagte Alexander. »Du kannst sie kennenlernen.«

Henry klammerte sich am Fensterbrett fest und schüttelte den Kopf.

Als Alexander sah, dass die Frauen auf das Haus zukamen, der Kutscher vorneweg, begab er sich in die Halle. Charlotte hatte die Tür bereits aufgerissen und ein kalter Wind fegte in die Halle. Alexander trat neben sie. »Ich fürchte, dein Sohn hat sich verliebt.«

Charlotte schaute ihn mit einem Stirnrunzeln an. »In wen? In Sophia?«

Alexander seufzte. »Das ist nicht Sophia.«

»Natürlich ist sie das«, widersprach Charlotte. »Schau doch.« Sie hob die Hand zum Winken und ließ diese dann wieder sinken. »Oh«, sagte sie. »Das ist nicht Sophia.«

Alexander umfasste ihre Schulter. »Nein, sondern ihre Schwester Lilly. Die beiden sehen sich sehr ähnlich.«

Lady Lilly Eastham hatte die unterste Treppenstufe

erreicht und lächelte. »Guten Tag«, rief sie. »Wie schön, Euch wiederzusehen, Sir Alexander.«

Es klang, als würden sie sich auf einem Fest in London treffen und nicht an einem Winternachmittag in der Einsamkeit des schottischen Grenzlandes.

Er verbeugte sich. »Die Freude ist ganz meinerseits, Lady Lilly.«

Sie wandte sich zu der anderen Frau um und sagte leise: »Ich habe dir doch gesagt, dass es hier ist.« Dann raffte sie die Röcke und stieg die Treppe hinauf. Sie strahlte Charlotte an. »Und Ihr müsst die Frau sein, die meiner Schwester das Leben gerettet hat.«

Alexander nickte. »Das ist meine Frau, Lady Charlotte Hartfort, geborene Dalmore.«

Es fühlte sich immer noch so besonders an, sie als seine Frau vorzustellen.

Charlotte griff nach seiner Hand, drückte sie und zeigte ihm so, dass auch sie diese Bezeichnung stolz machte. Gleichzeitig knickste sie. »Guten Tag, Lady Lilly. Willkommen in Kirkton Fields.«

Lady Lilly strahlte. »Ich freue mich so, Euch kennenzulernen. Ich bin Euch zu Dank verpflichtet! Sophia ist nämlich meine Lieblingsschwester, müsst Ihr wissen.«

Das Gesicht der anderen Frau, die hinter Lady Lilly stand, verdunkelte sich ein wenig. Alexander betrachtete sie genauer. Er hatte sie noch nie gesehen, aber die Ähnlichkeit mit Sophia und Lilly war unverkennbar, auch wenn sie rotbraune Haare hatte. Vermutlich noch eine der vielen Eastham-Schwestern.

Charlotte lächelte. »Eure Schwester ist so stark, sie hätte das auch ohne mich geschafft.«

Lady Lilly lächelte gewinnend. »In ihrem Brief klang das aber ganz anders. Und ich freue mich daher sehr, Euch kennenzulernen.« Sie wandte sich um und wies auf die andere Frau. »Das ist meine Schwester, Lady Katherine Eastham. Sie hat mich auf dieser Reise begleitet.«

Wieder verbeugte Alexander sich und auch Charlotte knickste. Lady Katherine hingegen neigte nur leicht den Kopf.

»Kommt doch bitte herein«, sagte Charlotte nun.

Die beiden Frauen traten in die Halle und während Lady Lilly sich neugierig umschaute, stand Lady Katherine da wie eine Statue.

William stand unschlüssig im Schatten und Alexander winkte ihn herbei. »Nimm den Damen doch bitte ihre Umhänge ab und hilf dem Kutscher beim Abladen.« Er hatte Gepäck auf der Kutsche gesehen.

William hinkte herbei, auch er musterte die beiden Frauen ehrfürchtig. Alexander konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen, als er sah, dass Henry sich an der Tür herumdrückte.

»Henry«, rief er und der Junge erstarrte. »Kannst du bitte Anni und Mrs Sinclair sagen, dass wir zwei Gäste zum Abendessen haben? Und es soll bitte im Speisezimmer gedeckt werden.« Er wandte sich an Lady Lilly. »Ich nehme an, Ihr bleibt zum Abendessen?«

Es war eine überflüssige Frage, denn sie würden wohl kaum nach einer so langen Reise noch am selben Tag wieder abreisen.

Lady Lilly nickte. »Es wäre wunderbar, wenn wir Eure Gäste sein dürften.«

Lady Katherine runzelte die Stirn. »Hattest du uns nicht angekündigt?«

Eine feine Röte zog sich über Lady Lillys hübsches Gesicht. »Ich war davon ausgegangen, dass der Brief nicht vor uns ankommt.«

»Seid Ihr auf der Durchreise oder wolltet Ihr zu uns?«, fragte Charlotte unverblümt.

Lady Lilly lächelte. »Ich wollte Euch tatsächlich besuchen, weil ich Euch so gern kennenlernen wollte, nach allem, was Sophia mir geschrieben hat. Ich hoffe, das ist in Ordnung. Außerdem war ich noch nie in Kirkton Fields, habe aber schon viel darüber gehört.«

Alexander studierte ihr Gesicht. Sie lächelte, doch es schien, als würde sie hinter dem Lächeln etwas verbergen. Dann huschte ihr Blick zu ihm und auf einmal war er sich sicher, dass das hier kein Höflichkeitsbesuch war. Irgendetwas stimmte nicht. Außerdem machte sich keine Dame, die noch recht bei Verstand war, in einem Winter wie diesem auf den Weg von London ins südliche Schottland. Die Reise musste lang und beschwerlich gewesen sein.

»Natürlich ist das in Ordnung«, sagte Charlotte und nahm Lilly bei den Händen. »Ich kann kaum glauben, dass ich Euch kennenlerne. Eure Schwester hat auch von Euch viel erzählt. Ich glaube, sie vermisst Euch sehr.«

Jetzt strahlte Lady Lillys Lächeln wieder die gewohnte Wärme aus. »Ihr müsst mir alles über die Kinder erzählen. Ich konnte es kaum glauben, als ich hörte, dass es zwei sind. War die Geburt sehr beschwerlich?«

Sie hakte sich bei Charlotte unter und wie alte Freundinnen schlenderten sie in Richtung des Salons. Dort war eine der Mägde gerade dabei, ein Feuer im Kamin zu entzünden. Mrs Sinclair erschien mit vier Bechern mit dampfendem Ale.

Henry und Eddie drückten sich an der Tür zur Küche herum. Alexander reichte Lady Katherine den Arm und führte sie ebenfalls in den Salon. Die Schwester von Sophia und Lilly schien so anders zu sein als die anderen beiden und Alexander war sich sicher, dass Lilly sie nur mitgebracht hatte, weil sie die weite Reise nicht allein antreten konnte. Und er fragte sich, was Lady Lilly von ihnen wollte. Sie war ganz sicher nicht gekommen, um Charlotte nach den Kindern zu fragen.

Doch sie schien es nicht eilig zu haben, ihnen dies mitzuteilen. Im Salon plauderte sie mit Charlotte, während Lady Katherine sich einsilbig gab. Alexander versuchte, sich daran zu erinnern, was er über Lady Katherine wusste, doch er war ihr noch nie zuvor begegnet und bei Lord Easthams Töchtern konnte man schnell den Überblick verlieren.

Als sie sich zum Abendessen setzten, schaute Charlotte sich suchend um. »Wo ist Henry?«

Alexander rückte Lady Katherine den Stuhl zurecht und wartete, bis sie sich elegant setzte. »Er ist zu schüchtern.« Er lächelte Lady Lilly an. »Er dachte, Ihr wäret die Königin.«

Sie schenkte ihm ein Lächeln, das ihre Grübchen zutage treten ließ. »Ich bin sehr dankbar, dass ich das nicht bin. Aber es ehrt mich, dass er mich für eine Königin hält. Wer ist denn dieser Henry?«

Alexander fing Charlottes Blick auf und er spürte, wie nervös sie war. Es war das erste Mal, dass sie vor jemand anderem als den Bewohnern von Greenhills und Kirkton Fields von Henry als ihrem Sohn sprach. Er trat zu ihr und legte ihr eine Hand auf die Schulter, die sie sofort ergriff.

»Henry ist ...« Sie brach ab und räusperte sich. »... unser Sohn.«

Lady Lilly hob die fein geschwungenen Augenbrauen, doch dann strahlte sie. »Dann muss ich den jungen Mann einmal kennenlernen. Kann er sich nicht zu uns gesellen? Ich tue ihm auch nichts.«

Alexander war ihr dankbar dafür, dass sie keine Fragen stellte. Doch eine Lady tat so etwas generell nicht. Vermutlich dachte sie sich aber ihren Teil, denn sie war ebenso scharfsinnig wie Sophia.

Alexander nahm eine Bewegung an der Tür wahr. »Henry«, rief er. »Komm doch bitte herein. Die Damen möchten dich gern kennenlernen.« Er wartete einen Moment und konnte die atemlose Stille, die von dem Kind ausging, fast mit Händen greifen. »Lady Lilly sagt, sie beißt auch nicht.«

Er hörte ein Kichern, erst von Lady Lilly und dann von Henry. Einen Moment später trat der Junge mit gesenktem Kopf ein.

Lady Lilly erhob sich und ging zu ihm. Ihre Röcke raschelten. Sie beugte sich zu ihm und streckte ihm die Hand hin. »Ich freue mich sehr, dich kennenzulernen, Henry.«

Vorsichtig ergriff der Junge ihre Hand und verbeugte sich. Dabei stieß er mit seinem Kopf fast gegen ihren. »Tut mir leid, Mylady.«

»Ich heiße Lady Lilly, Henry.«

Henry schluckte. »Und ich bin Henry.«

Lady Lilly strahlte. »Magst du heute Abend mein Tischherr sein?«

Seine Augen weiteten sich. »Ich?«

Sie nickte. »Oder müssen wir erst deine Eltern fragen?«

Alexander spürte, wie Charlotte scharf die Luft einsog. Noch nie hatte jemand sie öffentlich als Henrys Mutter oder sie beide als seine Eltern bezeichnet. Auch Alexander spürte einen ungewohnten Stolz in sich aufsteigen.

Henry schaute zu ihnen. »Darf ich?«

Charlotte nickte. »Aber natürlich, mein Schatz.«

Überrascht beobachtete Alexander, wie Henry Lady Lilly den Arm bot und sie zum Tisch führte. Ganz die feine Dame, die sie war, verzog Lady Lilly keine Miene und schritt elegant neben ihm zum Tisch. Dann setzte sie sich auf den Stuhl, den Henry ihr in seinem kindlichen Überschwang fast wegzog.

Charlotte seufzte, doch Lady Lilly zwinkerte ihr zu. Dann begannen die Damen eine harmlose Plauderei, wie es bei Tisch üblich war, und Alexander stellte fest, dass auch Charlotte sich beteiligte. Das hatte sie in Saint-Germain-en-Laye gelernt und aus irgendeinem Grund war er stolz auf sie. Es lag aber auch daran, dass sie Lady Lilly anscheinend mochte. Nicht nur, weil sie Sophias Schwester war, sondern vermutlich auch, weil sie so aufmerksam mit Henry umging.

Unter dem Tisch griff er nach ihrer Hand und drückte sie. Charlotte schenkte ihm ein seliges Lächeln.

Als sie mit dem Essen fertig waren, lächelte Lady Lilly Henry an. »Du machst dich ausgezeichnet als Tischherr, Henry. Vielleicht begleitest du deine Eltern ja irgendwann einmal an den Hof und lernst die richtige Königin kennen.«

Henry bekam große Augen, sagte aber nichts, so überwäl-

tigt schien er. Charlotte hingegen holte zitternd Luft. Lady Lilly schien es zu bemerken, denn sie wandte sich Charlotte zu. Ehrlicher Schreck stand in ihren Augen. »Ach herrjemine, ich hoffe, ich habe nichts Falsches gesagt.«

Alexander sprang ein, um sie aus der peinlichen Situation zu befreien. »So weit haben wir noch nicht geplant. Erst einmal wollen wir uns hier in Kirkton Fields einleben. Dann werden wir weitersehen.« Er nickte ihr beruhigend zu. Dann schaute er Henry an. »Aber wenn es nach unserem Sohn ginge, würde er am liebsten morgen aufbrechen. Nicht wahr, Henry?«

Der Junge nickte, seine Wangen glühten.

Lady Lilly legte ihm eine Hand auf den Arm. »Vielleicht sehen wir uns dann einmal dort. Ich würde mich freuen.«

In diesem Moment erhob Lady Katherine sich. »Ich möchte Euch bitten, mich zu entschuldigen. Die Reise war lang und ich würde mich gern zurückziehen.«

Sie hatte weder viel gesprochen noch viel gegessen und manchmal hatte Alexander fast vergessen, dass sie da war. Lady Lilly hatte geplaudert, gelacht und Charlotte Geschichten aus Frankreich entlockt. Sie hatte mit ihrer Präsenz alle anderen überstrahlt, aber es war auch nicht unangenehm gewesen. Ganz im Gegenteil, sie war wie die Sonne, die einen wärmte. Er spürte, dass es auch Charlotte guttat, eine solche Frau um sich zu haben.

Alexander erhob sich und bedeutete Henry mit einem Nicken, es ihm gleichzutun. Zögernd stand der Junge auf. »Kannst du bitte Mrs Sinclair Bescheid geben, dass sie Lady Katherine ihr Zimmer zeigt?«

Henry sauste davon und Alexander führte Lady Katherine in die Halle. Dort stand schon die Verwalterin bereit und führte die erschöpfte Lady Katherine ins obere Stockwerk.

Henry wollte eben wieder ins Esszimmer gehen, als Alexander ihn aufhielt. »Du hast deine Sache sehr gut gemacht«, sagte er. »Ich bin stolz auf dich.«

Henry lächelte. »Danke. Ist sie nicht schön? Ich hätte ihr viel lieber gegenübergesessen, dann hätte ich sie öfter anschauen können.«

Alexander fuhr ihm durch die Haare. »Das geht mir mit deiner Mutter auch so.«

Sie tauschten ein verschwörerisches Lächeln und Alexander fragte sich, warum jemand wie er ein solches Glück gehabt hatte, Vater eines solchen Jungen zu werden.

»Jetzt ist es aber Zeit fürs Bett. Eddie und der Kleine König warten sicherlich schon.«

Henry zog einen Schmollmund, der zeigte, dass er doch erst acht Jahre alt war. Aber er nickte folgsam.

»Vermutlich wirst du Lady Lilly in den nächsten Tagen häufiger sehen. Sag noch schnell Gute Nacht.«

Henry schlüpfte wieder ins Esszimmer, wo die beiden Frauen sich angeregt unterhielten. Lady Lilly bedankte sich bei ihm für den schönen Abend und wünschte ihm dann eine gute Nacht.

Henry schwebte beinahe aus dem Zimmer und Charlotte schaute ihm mit einem Lächeln hinterher. Lady Lilly legte sich eine Hand auf den Hals. »Ihr müsst so stolz auf ihn sein. Er ist ein wunderbarer Junge.«

Charlotte schien ein Stück größer zu werden. »Das ist zu freundlich. Aber ja, ich bin sehr stolz auf ihn. Auch wenn ich das vielleicht nicht so offen sagen sollte.«

Lady Lilly lächelte. »Mir könnt Ihr so etwas immer sagen. Ich liebe Kinder und kann Euch gut verstehen.«

Dann wurde sie ernst und Alexander spürte sofort, dass sie jetzt zum eigentlichen Anlass ihres Besuches kamen.

Sie schaute sich um. »Hat meine Schwester sich schon zurückgezogen?«

»Ich nehme es an«, erwiderte Alexander. Er fing Charlottes Blick auf, die ebenfalls gemerkt hatte, dass Lady Lilly etwas auf dem Herzen hatte.

Diese seufzte, legte die Hände in den Schoß und atmete tief

durch, so als müsse sie Mut fassen. »Wie Ihr Euch sicherlich denken könnt, ist dies kein Höflichkeitsbesuch. Sonst hätte ich mich vorher angekündigt und Euch nicht so überfallen. Ich hoffe, Ihr verzeiht mir.«

»Da gibt es nichts zu verzeihen«, sagte Charlotte sanft. »Ihr seid hier immer willkommen. Ich hoffe, das wisst Ihr.«

Lady Lilly lächelte. »Das weiß ich jetzt, ja. Und meine Schwester hat recht: Ihr seid ein herzenguter Mensch, Lady Charlotte.« Sie wandte sich an Alexander. »Aber eigentlich bin ich gekommen, um Euch zu sehen, Sir Alexander. Ich habe eine Frage, eine rechtliche Frage. Soweit ich weiß, habt Ihr die Rechtswissenschaften studiert, nicht wahr?«

Er setzte sich in seinem Stuhl etwas zurecht. Solche Fragen kündigten nichts Gutes an.

»Was kann ich für Euch tun, Lady Lilly?«

Sie setzte ein Lächeln auf, doch er bemerkte, dass ihre Hände zitterten. »Es geht nicht um mich, sondern ich frage für eine Freundin.«

»Was kann ich für Eure Freundin tun?«

Sie lächelte erleichtert, dass er ihr die kleine Lüge anscheinend abgekauft hatte. Doch dann wurde sie wieder unsicher. »Ich muss Euch bitten, dass diese Unterhaltung unter uns bleibt. Das ist sehr wichtig, denn es wäre überaus peinlich für meine Freundin, wenn das herauskäme.«

»Ihr könnt Euch auf mich verlassen«, sagte Alexander.

Charlotte bewegte ihre Füße unter dem Stuhl und Alexander spürte, dass sie fast platzte vor Neugier. Auch er war gespannt, worum es ging.

Lady Lilly atmete tief durch. »Das weiß ich, Sir Alexander. Deswegen seid Ihr derjenige, den ich aufsuche. Meine Freundin weiß sich nicht mehr anders zu helfen. Aber niemand in London darf davon erfahren.«

Sie schwieg für einen Moment, so als müsste sie allen Mut zusammennehmen, um weiterzusprechen. Dann atmete sie tief

ein und schaute ihn an. »Ist es für eine Frau möglich, eine Eheschließung rückgängig zu machen?«

Alexander war sich nicht sicher, ob er sie richtig verstanden hatte. Und dann wurde ihm klar, dass Lady Lilly sich in ernsthaften Schwierigkeiten befand. Vorsichtig sagte er: »Ich müsste dazu mehr über die Situation Eurer Freundin erfahren.«

Eine feine Röte zog sich über ihre Wangen. »Meine Freundin«, sagte sie langsam, »hat sehr unüberlegt gehandelt und sich in eine Situation gebracht, aus der sie jetzt wieder heraus möchte. Aber sie weiß nicht, ob das möglich ist.«

Charlotte beugte sich vor. »Sie hat geheiratet und jetzt gemerkt, dass sie den Mann doch nicht möchte?«

Lady Lilly nickte. »Ungefähr in dieser Art, ja.« Sie schaute wieder zu Alexander. »Ist das möglich für eine Frau?«

Er wischte sich über das Gesicht und versuchte, eine Antwort zu finden, die Lady Lilly helfen konnte, aber er hatte nicht wirklich eine. »Hat Eure Freundin in diese Ehe vor Zeugen eingewilligt?«

»Das hat sie. Allerdings war es nicht in einer Kirche, sondern nur vor einem Mitglied des Kronrates. Hilft das etwas?«

Zögernd schüttelte Alexander den Kopf. »Wenn ein Mann und eine Frau vor Zeugen sagen, dass sie bereit sind, die Ehe einzugehen, sind sie laut Gesetz verheiratet.«

Lady Lilly wurde eine Spur blasser. »Aber es werden doch auch Ehen geschieden.« Sie flüsterte es beinahe.

»Ja, aber nur der Mann kann sich von der Frau scheiden lassen. Nicht die Frau von ihrem Mann. Und auch der Mann kann dies nur in einem Fall tun. Außerdem ist das schottische Recht anders als das englische. Hier können sich auch Frauen von Männern scheiden lassen. In England nicht.«

»Und dieser Fall ist?«

Alexander schloss die Augen. Er hätte nie gedacht, dass er einmal ein solches Gespräch führen müsste. Lady Lilly tat ihm

leid. Ernst schaute er sie an. »Ein Mann kann sich nur wegen Ehebruchs von seiner Frau scheiden lassen.«

Lady Lilly riss die grauen Augen auf, dann sah sie auf einmal sehr bestimmt aus. »Das heißt, wenn meine Freundin Ehebruch beginge, gäbe es einen Grund, die Ehe scheiden zu lassen?«

Alexander hob die Schultern. »Nur, wenn ihr Ehemann die Scheidung einreichen möchte.«

»Und wenn er das nicht möchte?« Ihre Stimme zitterte eine wenig.

»Dann hat sie keine Möglichkeit, aus dieser Ehe herauszukommen.«

Lady Lilly biss die Zähne zusammen. »Das ist nicht gerecht«, stieß sie hervor.

Charlotte beugte sich über den Tisch und griff nach ihrer Hand. »Das muss furchtbar für Eure Freundin sein und ich sehe, dass Ihr mit ihr leidet.«

Überrascht schaute Lady Lilly sie an, dann nickte sie schwach. »Das ist es.«

Charlotte biss sich auf die Lippe. »Ist die Ehe denn vollzogen worden?«

Die blassen Wangen von Lady Lilly färbten sich dunkelrot und in diesem Moment war Alexander sich endgültig sicher, dass sie nicht für eine Freundin fragte.

»Ich denke nicht«, sagte sie leise.

Charlotte wandte sich an Alexander. »Wäre es dann nicht möglich, die Ehe annullieren zu lassen?«

Alexander hob die Schultern und wünschte sich auf einmal ganz weit fort. Solche Themen hatten sie nicht an der Universität besprochen. Und wer hätte schon gedacht, dass er seiner Schwägerin einmal solche Fragen beantworten müsste.

»Ich weiß es nicht«, gab er zu. »Es wird vermutlich schwer sein, das nachzuweisen.«

»Aber es ist doch sicherlich besser, als wenn die Dame

Ehebruch begeht und hofft, dass ihr Gatte sich dann von ihr scheiden lässt.«

Wäre die Situation nicht so ernst gewesen, hätte Alexander über Charlottes Pragmatismus gelächelt, doch das hier war eine sehr ernste Angelegenheit. Allein die Tatsache, dass sie darüber sprachen, würde Lady Lilly zu ihrem Nachteil ausgelegt werden können.

Bevor Alexander eine passende Antwort finden konnte, erhob Lady Lilly sich. »Ich danke Euch für Eure offenen Worte und für Euren Rat. Ich weiß das sehr zu schätzen. Ich werde meiner Freundin mitteilen, was Ihr mir gesagt habt, und sie wird sicherlich einen Weg finden.«

Alexander schaute sie ernst an. »Es tut mir sehr leid, dass Eure Freundin in diese missliche Lage gekommen ist und dass ich keine besseren Informationen für Euch habe. Seht Ihr eine Möglichkeit, dass die Dame mit ihrem Gatten offen spricht?«

Lady Lilly schüttelte den Kopf und senkte den Blick.

»Sagt ihr bitte, dass sie sehr vorsichtig sein soll, mit wem sie über dieses Thema spricht. Denn wenn herauskommt, dass sie sich rechtlichen Rat eingeholt hat, kann ihr das sehr zum Nachteil ausgelegt werden und sie kann ihren Ruf und auch ihre Mitgift verlieren.«

Lady Lilly atmete erschrocken ein. Alexander fuhr fort: »Das Gleiche gilt auch, wenn sie sich entscheidet, etwas zu tun, das ihren Mann dazu bringen könnte, die Ehe scheiden lassen zu wollen. Am allerbesten wäre es, wenn sie diese Ehe akzeptiert und das Beste daraus macht.« Er schaute sie eindringlich an.

Lady Lilly presste die Lippen zusammen und es sah aus, als würde sie gleich anfangen, zu weinen. »Ich glaube nicht, dass das möglich sein wird.«

Alexander seufzte. »Dann sagt Ihr bitte, dass sie sehr vorsichtig sein soll. Und wenn sie Unterstützung braucht, sind wir jederzeit für sie da.«

Charlotte schaute ihn überrascht an, sagte aber nichts, sondern nickte nur.

Ein trauriges Lächeln huschte über Lady Lillys Gesicht. »Ich werde es ihr mitteilen, Sir Alexander, habt Dank.« Sie erhob sich und zögerte. »Könnt Ihr einschätzen, was passieren würde, wenn diese Dame ins Ausland gehen würde? Allein?«

Alexander hob die Hände. »Ihr Ehemann hätte jedes Recht, sie zurückzuholen, wenn sie sich ohne seine Erlaubnis irgendwo hinbegeben würde.«

Wieder nickte sie langsam. »Danke. Ich weiß Eure Offenheit sehr zu schätzen. Die lange Reise hat sich also gelohnt.« Sie atmete tief durch und setzte dann ein Lächeln auf, das ihre Augen aber nicht erreichte. »Ich werde mich morgen auf den Rückweg begeben. Vielen Dank für Eure Gastfreundschaft. Ich habe den Abend sehr genossen.«

Alexander erhob sich und führte sie zur Tür. Charlotte folgte ihnen. In der Halle stand bereits Mrs Sinclair. Sie hielt Annis Jungen auf dem Arm, der sich mit wachen Augen umschaute. Als sie Lady Lilly erblickte, wollte sie das Kind gerade an William übergeben, doch Lady Lilly schüttelte den Kopf. »Ihr könnt ihn gern mit nach oben nehmen. Ich habe Kinder so gern. Darf ich ihn vielleicht einen Moment halten?«

Mrs Sinclair tauschte einen unsicheren Blick mit Charlotte, doch die nickte ihr beruhigend zu. Vorsichtig übergab sie das Baby an Lady Lilly, die sich mit einem strahlenden Lächeln dem Kind zuwandte und es sanft an der Wange kitzelte. Der kleine Junge lachte und griff nach ihren Locken. Dann gingen sie nach oben, Lady Lilly völlig versunken in das Kind.

Charlotte zog Alexander zurück in das Esszimmer und schloss die Tür hinter sich. »Warum hast du ihr gesagt, dass ihre Freundin immer hier willkommen ist?«

Alexander hob die Augenbrauen. »Ist sie das nicht? Du nimmst doch so gern Menschen in Not auf.«

»Natürlich tue ich das. Sie kann gern kommen. Aber du bist nicht gerade bekannt dafür und ich wundere mich gerade

sehr über dich. Kennst du sie etwa, diese Freundin?« Bevor Alexander antworten konnte, riss sie die Augen auf. »Oder meinst du, dass es Lady Katherine ist?«

Alexander schüttelte den Kopf, sagte aber nichts, denn er wusste, dass Charlotte in wenigen Augenblicken selbst darauf kommen würde.

»Jetzt sag schon, wer ist es?«, bohrte sie weiter und kaute an ihrem Daumnagel. Plötzlich hielt sie inne und starrte ihn an. »Du glaubst, dass sie selbst es ist?«

Alexander hob die Schultern. »Du nicht?«

Charlotte öffnete den Mund und schloss ihn dann wieder. »Oje, die Arme. Wie furchtbar für sie. Wenn ich das vorher gewusst hätte, hätten wir ihr vielleicht anders helfen können. Soll ich noch einmal mit ihr reden?«

Alexander trat zu ihr und griff nach ihren Händen. »Du bleibst hier. Sie hat alle Informationen, die sie braucht. Und wenn sie tatsächlich jemanden geheiratet hat, den sie jetzt nicht mehr will, wird es schwer für sie, aus der Situation herauszukommen.«

Unglücklich schaute Charlotte ihn an. »Kannst du ihr nicht irgendwie helfen? Vielleicht könnte man den Ehebruch nur vorspielen.«

Wider Willen musste Alexander lächeln. »Ich glaube nicht, dass es überhaupt eine gute Idee ist, darauf zu spekulieren, die Ehe scheiden zu lassen.«

»Aber wenn sie leidet, müssen wir ihr helfen.«

Alexander zog seine Frau in die Arme. »Lady Lilly ist eine starke Frau, genau wie Sophia. Sie wird einen Weg finden.«

»Und was ist, wenn er sie schlecht behandelt?«

Er seufzte. »Ich denke, dass sie sich gut wehren kann. Sonst wäre sie nicht auf die Idee gekommen, hierherzureisen. Sie ist klug, hat gute Verbindungen und zur Not immer noch einen Rückzugsort hier oder in Saint-Germain-en-Laye. Ich denke, Sophia würde für sie auch kämpfen. Sie ist nicht allein

und schafft das. Du brauchst dir keine Sorgen um sie zu machen.«

Charlotte atmete tief durch und legte ihren Kopf an seine Brust. »Ich wüsste zu gern, wer er ist.«

Alexander lächelte. »Warst du nicht diejenige, die sich für solchen Tratsch am Hof nicht interessiert hat?«

Sie lehnte sich zurück und schaute ihn mit einem Stirnrunzeln an. »Das ist kein Tratsch. Lady Lilly gehört zur Familie. Schließlich ist sie die Schwester der Frau deines Bruders. Da ist es wichtig, dass man sich umeinander kümmert.«

Er küsste sie auf die Nasenspitze. »Dann ist es natürlich etwas anderes.«

»Bist du gar nicht neugierig?«

Er lächelte. »Doch, ein wenig schon«, gab er zu.

Sie seufzte. »Wenn sie uns braucht, sind wir auf jeden Fall für sie da.« Dann hob sie die Schultern. »Und vielleicht hat sie ja Glück und sie stellt fest, dass ihr Mann doch nicht so furchtbar ist, wie sie dachte. So wie ich.«

Alexander musste lachen. »Du fandest mich am Anfang furchtbar?«

»Als du mich nach Frankreich schleppen wolltest, ohne mich vorher zu fragen, schon ein wenig.«

»Zum Glück hat sich das geändert.«

Charlotte lächelte. »Ja, zum Glück. Denn ich hätte sonst den wunderbarsten Mann der Welt verpasst.«

Alexander beugte sich vor und küsste sie. Er genoss es, ihre weichen Lippen zu spüren, die sich immer noch in einem Lächeln kräuselten. Er war sich sicher, dass sein Leben nicht mehr schöner werden konnte. Endlich war er angekommen.

EINE REZENSION WÄRE TOLL!

Liebe Leserin,

Vielen Dank, dass Du nicht nur das Buch gelesen hast, sondern auch den Bonus Epilog. **Wenn Dir gefallen hat, was ich schreibe, dann würde ich mich sehr über eine Rezension auf Amazon freuen.**

Einfach hier klicken! (Dann nach unten scrollen und auf „Dieses Produkt bewerten“ auf der linken Seite klicken)

Warum Rezensionen so unglaublich wichtig für uns Autoren sind... Mit jeder Rezension steigt meine Sichtbarkeit im Kindle Shop auf Amazon. Je mehr Rezensionen ich habe, desto höher steige ich im Ranking und in der Sichtbarkeit. Das ist vor allem deshalb wichtig, weil mich so auch andere Leser finden können, die nie etwas von mir und meinen Büchern erfahren würden, wenn sie mich nicht zufällig auf Amazon finden.

Das heißt: Jede auch noch so kurze Rezension hilft. Sie muss nicht lang und ausgefeilt sein - aber über die freue ich mich natürlich auch. Und ich verstehe auch, dass viele Leser es

EINE REZENSION WÄRE TOLL!

auf später verschieben oder es ihnen unangenehm ist. Aber es wäre absolut toll und wunderbar von Dir, wenn Du jetzt einfach auf den Link klickst und eine ganz kurze Rezension abgibst.

Ich wäre Dir sehr, sehr dankbar und Du würdest mich unglaublich glücklich machen!

HISTORISCHE LIEBESROMANE VON
JULIA STIRLING



Der gestohlene Kuss - Liebe am Exilhof Buch 0

Für den ersten Kuss ist er der Richtige...

Für eine Ehe aber der Falsche.

Oder ist es umgekehrt?

Eigentlich ist Lady Sophia Eastham auf der Suche nach einem ganz anderen Ehemann. Einen Baronet und dazu noch einen Musiker, will sie nicht.

Sir Thomas Hartfort führt ein Leben, das so gar nicht nach ihrem Geschmack ist. Aber einen Kuss von ihm will sie schon. Wenn nur ihr Vater nichts davon erfahren hätte...

Sir Thomas ist hingerissen von Sophia, doch eine Ehefrau kann er einfach nicht gebrauchen. Aber plötzlich ist er verlobt.

Gemeinsam ersinnen die beiden einen Plan, wie sie die Hochzeit abwenden können. Doch in den politischen Wirren in London verlieren beide ihr Herz. Aber reicht ihre Anziehungskraft aus, ihre gegensätzlichen Leben in einer Ehe zu vereinen, die keiner von beiden will?

Der gestohlene Kuss ist das zweite Buch in Julia Stirlings Reihe von historischen Liebesromanen, die in England und Frankreich im Jahr 1688 spielen.

Du wirst diese historische Liebesgeschichten lieben, denn was gibt es schöneres, als attraktive Männer, die um die Liebe einer starken Frau kämpfen?

Der gestohlene Kuss ist auf Amazon erhältlich als E-Book, als Taschenbuch und als Großdruck-Ausgabe.

Der gestohlene Kuss als E-Book

Der gestohlene Kuss als Taschenbuch

Der gestohlene Kuss als Taschenbuch im Großdruck

Außerdem ist *Der gestohlene Kuss* in Kindle Unlimited und kann von Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited Programms kostenlos gelesen werden.



Die Liebe der fremden Lady - Liebe am Exilhof Buch 1

In königlichen Intrigen ist sie eine Meisterin...

Aber im Spiel der Liebe eine Anfängerin, die ihr Herz zu schnell verliert.

Kann Liebe erblühen, wenn einer der beiden dafür sein wichtigstes Ziel aufgeben muss?

Als Contessa Valentina Turrini sich in Lord Jonathan Wickham verliebt, ist ihr größtes politisches Ziel in Gefahr. Heiraten kann sie ihn nicht - verführen ist jedoch eine ganz andere Sache...

HISTORISCHE LIEBESROMANE VON JULIA STIRLING

Jonathan hingegen hasst ihre Welt der Intrigen und Politik, deren Opfer seine Liebe ist. Er möchte sein altes Leben zurück, doch kann eine Hofdame jemals ein Teil davon sein?

Die Liebe der fremden Lady ist auf Amazon erhältlich als E-Book, als Taschenbuch und als Großdruck-Ausgabe.

Die Liebe der fremden Lady als E-Book

Die Liebe der fremden Lady als Taschenbuch

Die Liebe der fremden Lady als Taschenbuch im Großdruck

Außerdem ist *Die Liebe der fremden Lady* in Kindle Unlimited und kann von Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited Programms kostenlos gelesen werden.



Das Versprechen einer Lady - Liebe am Exilhof Buch 3

Eigentlich hat sie ihm ein Versprechen gegeben...

Doch kann er ihr wirklich trauen?

Und kann sie das Versprechen halten, als er ihr viel zu nahe kommt?

Als der geheimnisvolle Fremde aus dem Königspalast erneut in das Leben von Lady Lilly Eastham tritt, ahnt sie, dass sie jetzt das Abenteuer erleben kann, nach dem sie sich schon so lange sehnt. Aber ist sie seinem Schweigen und seiner Düsternis wirklich gewachsen?

Lord Nicholas Bedington will nur Eines: aus England fort, um am englischen Exilhof in Frankreich aus dem Schatten seines übermächtigen Bruders zu treten. Lady Lilly scheint die perfekte Frau zu sein, um ihm das zu ermöglichen. Doch kann er ihr wirklich trauen oder spielt sie ihr eigenes Spiel mit ihm?

Wenn Schatten und Licht, Schweigen und Offenheit, Misstrauen und Liebe sich gegenüberstehen, dann braucht es viel Vertrauen, um einen gemeinsamen Weg zur wahren Liebe zu finden.

Das Versprechen einer Lady ist das vierte Buch in Julia Stirlings Reihe von historischen Liebesromanen, die in England und Frankreich um das Jahr 1690 spielen.

Wenn Du historische Liebesgeschichten magst, in denen attraktive Männer um die Liebe einer starken Frau kämpfen und in denen es um Könige, Lords und Ladies, Leidenschaft und natürlich auch um die großen, wahren Gefühle geht, dann ist *Das Versprechen einer Lady* aus der Reihe *Liebe am Exilhof* genau das Richtige für Dich!

Alle Romane von Julia Stirling sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden.

Leser von *Der gestohlene Kuss* (Buch 1), *Die Liebe der fremden Lady* (Buch 2) und *Die ungezähmte Baroness* (Buch 3) werden sich über ein Wiedersehen mit Sophia und Thomas, Valentina und Jonathan und Charlotte und Alexander freuen und erfahren, wie es bei ihnen weitergeht.

Das Versprechen einer Lady ist auf Amazon erhältlich als E-Book, als Taschenbuch und als Großdruck-Ausgabe.

Das Versprechen einer Lady als E-Book

Das Versprechen einer Lady als Taschenbuch

Das Versprechen einer Lady als Taschenbuch im Großdruck

Außerdem ist *Das Versprechen einer Lady* in Kindle Unlimited und kann von Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited Programms kostenlos gelesen werden.

Infos über weitere Bücher gibt es auf Julias Website und hier kannst Du Dich auch für den Newsletter anmelden, damit Du nie eine Neuerscheinung verpasst!

www.juliasirling.com

ZEITREISE-ROMANE VON JULIA
STIRLING

Der Club der Zeitreisenden
Buch 1 - JENNA



Der Auftakt zur romantischen und abenteuerlichen Highlander-Reihe

Hatte sie wirklich gedacht, ihr Geheimnis wäre das größte?

Denn das Geständnis ihrer Freundin bringt die ganze Welt ins Wanken.

Bisher waren die Grenzen von Wirklicht und Magie so klar abgesteckt, nun nicht mehr...

Zeitreisen gibt es nicht, soviel ist für die pragmatische Karrierefrau Jenna Campbell klar, doch wie konnte es dann passieren, dass sie auf einmal einem Club der Zeitreisenden angehört?

Und dann gibt es da auch noch diesen unverschämt attraktiven Amerikaner Evan Mackenzie, in den sie sich Hals über Kopf verliebt - so, als hätte eine stärkere Macht ihre Finger im Spiel.

Doch wie jede von Jennas drei Freundinnen hat auch er ein Geheimnis mit in die schottischen Highlands gebracht - eines das Jennas Welt gehörig durcheinander wirbelt...

Jenna ist der Auftakt zur neuen spannenden Zeitreise-Serie „Der Club der Zeitreisenden“, die in den schottischen Highlands spielt.

Du wirst diese neue Serie lieben, denn wer mag nicht diese Mischung aus Mystik, Abenteuer, starken Frauen und ihre Liebe zu außergewöhnlichen Männern, die nicht aus dieser Welt sind?

Alle Romane von „Der Club der Zeitreisenden“ sind in sich abgeschlossen und in jedem Buch findet eine andere der

Freundinnen, den Mann, für den sie bestimmt ist. Begleite die vier Freundinnen in eine Welt voller Abenteuer, Freundschaft, Liebe und natürlich atemberaubender Highlander im schottischen Hochland.

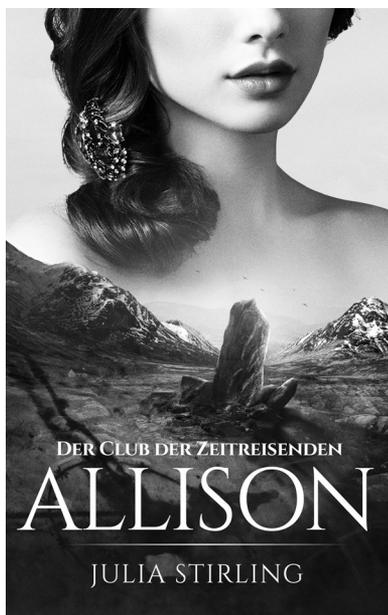
Jenna ist auf Amazon erhältlich als E-Book und als Taschenbuch.

Jenna - Der Club der Zeitreisenden 1 als E-Book

Jenna - Der Club der Zeitreisenden 1 als Taschenbuch

Außerdem ist *Jenna* in Kindle Unlimited und kann von Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited Programms kostenlos gelesen werden.

Buch 2 - ALLISON



Wie bereitet man sich auf eine Zeitreise vor?

Gar nicht, man geht einfach.

Sich in der Vergangenheit zu verstecken, war allerdings die dümmste Idee, die sie je hatte.

Allison Grant hat gute Gründe, das Tor zur Zeit zu nutzen, nur weiß niemand davon und das soll auch so bleiben. Es ist nur zum Schutz ihrer Freundinnen.

Doch was soll sie tun, als sich der Weg in die Vergangenheit als Einbahnstraße herausstellt?

Inmitten einer sich anbahnenden Clanfehde muss Allison sich entscheiden, ob sie genug Vertrauen hat, ihr Geheimnis zu lüften.

Kann sie mithilfe eines Highlanders den Weg zur Torhüterin und damit nach Hause finden? Oder muss sie für immer bleiben? Weder eine aufkeimende Liebe noch ihre rebellische Natur helfen ihr auf dem Weg zurück nach Hause.

Allison ist der zweite Band der neuen spannenden Zeitreise-Serie „Der Club der Zeitreisenden“, die in den schottischen Highlands spielt.

Du wirst dieses spannende Zeitreise-Abenteuer lieben, denn wer kann schon der Geschichte von der Liebe eines Highlanders zu einer starken Frau widerstehen?

Allison ist auf Amazon erhältlich als E-Book und als Taschenbuch.

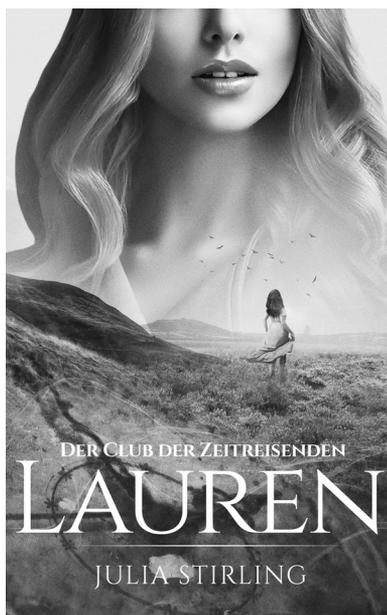
Allison - Der Club der Zeitreisenden 2 als E-Book

Allison - Der Club der Zeitreisenden 2 als Taschenbuch

Außerdem ist *Allison* in Kindle Unlimited und kann von Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited Programms kostenlos gelesen werden.

Alle Romane von *Der Club der Zeitreisenden* sind in sich abgeschlossen und in jedem Buch findet eine andere der Freundinnen, den Mann, für den sie bestimmt ist. Begleite die vier Freundinnen in eine Welt voller Abenteuer, Freundschaft, Liebe und natürlich atemberaubender Highlander im schottischen Hochland.

Buch 3 - Lauren



Bei Zeitreisen gibt es keine Garantien...

...weder dafür, die große Liebe zu finden, noch in der richtigen Zeit zu landen.

Soll sie es trotzdem wagen?

Lauren Forrester ist sich seit zwanzig Jahren sicher, dass der Mann auf einem alten Gemälde die Liebe ihres Lebens ist. Jetzt hat sie die Möglichkeit, ihn kennenzulernen, denn ihre Freundin hat ihr ein Tor zur Zeit gezeigt. Allerdings muss sie dafür erst einmal die Angst vor der Zeitreise überwinden.

Doch wird sie wirklich in der Zeit landen, die sie erwartet oder ganz woanders? Und wird er sie überhaupt erkennen?

Während ihrer Reise muss Lauren feststellen, dass manche Dinge doch ganz anders sind, als sie gedacht hat. Außerdem birgt die Vergangenheit mehr Gefahren, als sie sich je hätte träumen lassen.

Lauren ist der dritte Band der spannenden Zeitreise-Serie „Der Club der Zeitreisenden“, die in den schottischen Highlands spielt.

Du wirst dieses romantische Zeitreise-Abenteuer lieben, denn wer kann schon einer Geschichte widerstehen, die vom Ruf der Liebe des Lebens erzählt?

Lauren erscheint am 14.12.2020 - jetzt gleich vorbestellen!

Alle Romane von *Der Club der Zeitreisenden* sind in sich abgeschlossen und in jedem Buch findet eine andere der Freundinnen, den Mann, für den sie bestimmt ist. Begleite die vier Freundinnen in eine Welt voller Abenteuer, Freundschaft, Liebe und natürlich atemberaubender Highlander im schottischen Hochland.

Infos über weitere Bücher und Links zu den bestehenden gibt es auf Julias Website und hier kannst Du Dich auch für den Newsletter anmelden, damit Du nie eine Neuerscheinung verpasst!

www.juliasirling.com

